

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg
- M., in Remden, Ketta, Lubitz, Kletitz, Gommio und Gohitz M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die halbspaltige Kopfszeile oder deren Raum 1/20, die
halbspaltige Zeile 1/20. Beilagen: 1/20 für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
höhere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 750 Mk., frei Haus 765 Mk., durch die Post einschließlich Bestellgeld 781 Mk. Anzeigen: Beilagen 30 Mk., Answärtige 40 Mk., Restamezelle 70 Mk.

Nr. 28 Remberg, Sonnabend, den 7. April 1923. 25. Jahrg

Die Feuerungszuschüsse für die Kriegshinterbliebenen

können bei unserer Kassenkasse abgeholt werden.
Remberg, den 5. April 1923.
Der Magistrat.

In nächster Zeit verkaufen wir die geringe Restmenge Speisekartoffeln.

Wer dringenden Bedarf hat, kann sich bis Dienstag, den 10. April, im Rathaus melden.
Remberg, den 5. April 1923.
Der Magistrat.

Ältern und Erzieher werden wiederholt dringend ersucht, ihre Kinder von der

Beschädigung der Schmutzpläke abzuhalten. Für angerichtete Schäden wachen wir die Eltern u. u. haftbar.

Remberg, den 5. April 1923.
Der Magistrat.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 6. April.
5. 4. Dollar amtlich 21 079,66 G.

* Wir machen darauf aufmerksam, daß vom nächsten Sonntag an der Vormittags-Gottesdienst seinen Anfang wieder am 9 Uhr nimmt.

* Am 27. Mai tritt die Provinzialprobe in Frageburg zu einer Sitzung zusammen. Für den Wahlbezirk Wittenberg-Remberg-Jahna finden die Wahlen der Abgeordneten am 10. April, 12 Uhr, in der Aula des Melanchthon-Gymnasiums in Wittenberg statt. Zu wählend sind der Abgeordnete und drei Stellvertreter und zwar je ein Geistlicher, ein Laie und ein hiesig erfahrener und bewährter Mann. Vor der Gesamtsitzung des Wahlbezirks halten die einzelnen Parteien Remberg, Wittenberg und Jahna ihre diesjährigen Tagungen in Wittenberg ab.

* Falsche Reichsbanknoten zu 50000 Mark. Von den in Schwarzdruck angefertigten Reichsbanknoten zu 50000 Mark mit dem Datum des 19. 11. 22 ist eine Fälschung aufgedeckt, bei der das bei echten Noten auf der rechten Seite in das Papier eingefaserte Wasserzeichen — Eisenstab und Kreuzbogen darstellend — fehlt oder mangelhaft nachgebildet und in der Durchsicht nicht oder nur schwach zu sehen ist. Die orange-roten, bei echten Noten in das Papier eingetragenen Fäden sind durch ähnlich gebaute Durchsicht, die sich mit einer Nadel vom Papier nicht abheben lassen, vorgefertigt. Vor Annahme dieser Nachahmung wird gewarnt und für die Prüfung empfohlen, sich die Beschaffenheit der echten Noten genau einzuprägen. Für die Aufdeckung von Fälschungen verhalten und dafür belohnende Angaben zahlt die Reichsbank nach wie vor hohe Belohnungen. Aufspürer Mittelungen werden unter Zustimmung strengster Verschwiegenheit gegenüber Dritten von der Fälschungsabteilung der Reichsbank, Berlin, Kurstraße 49 III, jederzeit entgegengenommen.

* Das neue Metallgeld wird nun gehämert. Das Reich hat bisher 3-Mark- und neuerdings auch 20-Mark-Stücke ausgedruckt. Das neue Metallgeld ist aber bisher dem allgemeinen Verkehr nicht zugute gekommen, da es gehämert ist, obwohl der Metallwert der neuen Münzen nur 10 Mark beträgt. Auch das Ausland kauft das neue Metallgeld. Unter diesen Umständen dürfte neues Metallgeld — geplant waren 500-Mark-Stücke — kaum ausgedruckt werden, weil es sich zunächst als Erfolg für Papiergeld nicht behaupten kann.

* Sport. Der R. B. „Argo“ erweist sein Rembergs mit der Fernfahrt Remberg—Bühlis—Remberg (130 km). Um 9 Uhr wurde der Wolmann R. Hartmann vom Starter auf die Weite geschickt. 25 Minuten später folgten 11 Fahrer der R-Klasse. Biemer und Hoffmann führten das Kommando, in Wittenberg jagt Kruse über das Wasserfall und Biemer muß davon ablassen, kurz vor dem Wendepunkt fällt Zahn ab. Der Wendepunkt erreicht Hartmann als erster, wenige Minuten später die anderen. Hartmann wird kurz hinter dem Wendepunkt eingeholt. Berühmte Fahrer geben schon Zeichen von Schwäche und als E. Kraum das Kommando übernimmt, fällt Pöblich ab, gleich darauf Holzmann. Am Schmalzfelder Berg geht E. Kraum ab, Hoffmann und Kruse mit sich ziehend entleert er sein Fuder. Die drei Lubitzer fahren nun ein mühseliges Tempo und bald haben sie 800 Meter Vorsprung vor Krupplidit weist ein Zeichen abgeben den so arg vom Pech verfolgten Kruse aus dem Rennen. Er kann zwar Holzmann und Pöblich noch einholen, dann aber ist das Ziel da. R. Hoffmann hat das Rennen überlegen nach Hause gefahren, Wolmann endet als zweiter, D. Kraum schließt

Deutschlands Golgatha.

In Todesqual zermartert und geschlagen —
Das Kreuz auf seinem Leidensweg zu tragen —
Hin zu dem Marterpfahl nach Golgatha.
Die einst die Welt beweidet und gepriesen —
Dem Glanz der Völker ihrtes Pfad gebiener,
Schleicht jetzt von Gram bebengt, Germania.
Drei treue Kinder gingen ihr verloren,
Denn Reib und Ang war gegen sie verschworen,
Die angefaßt mit Gift der weißliche Feind,
Die reiche Bestiar, Fisch und Vögelzungen,
Das Land des Weins, durchtrotzt von Last und Sorgen
In dem die Sonne ewig heiter scheint.
Die Nordmar Schließung weit vom Meer umschlungen,
Dacia ein Volk von Kraft und Stern durchdrungen —
Ein deutscher Stamm noch ungeschmilt und rein.
Die Minna lag an Polen ihr abhanden.
Das Land des Feuers und schwarzer Diamanten,
Germaniens reicher, schäbster Goldstein.
Der Rhein, die Ruhr in frechen Feindeshänden,
Wo wilde Reiter deutsche Mädchen schänden,
Man treue Deutsche jagt von ihrem Hebe,
Wo Nord und Raub ins Vaterland getragen,
Wo Bajonette herrschen, Panzerwagen —
Wo Schmachpöbel wird das deutsche Recht entehrt.
Doch nach der langen Marter und dem Klagen,
Wird ihr ein schöner Osternorgen tagen:
Ein Auferstehen nach dem Golgatha,
Dann wird sie ihre Kinder wiederfinden,
Die Osterloden werden laut ihr länder:
Die Stunde schlägt, wach auf, wach auf Germania!
J. R. Schabe.

Leisen Bruder und Anders im Erdstampe. Reaktant: 1. Carl Hoffmann 4.03, 2. D. Kleinmann 4.03 3. D. Kraum 4.07, 4. E. Kraum 1/4, 5. E. Anders 1/4, 6. F. Pöblich 4.18, 7. P. Kruse 4.18 5. R. Holzmann. Aufgegeben: Biemer, Zahn, Hartmann.

* Wir empfehlen an dieser Stelle noch einmal den Besuch des Jugendvereins des Radfahrer-Vereins Germania, welcher am Sonnabend, den 7. April, im Schützenhaus abgehalten wird. Ein geselliger Abend liegt in Aussicht.

* Schü-Bl. Wir machen alle Kinobesucher darauf aufmerksam, daß während des Sommerfestjahres die Vorstellungen um 1/9 Uhr beginnen. Ein Reklamist wird die diesjährige Sommerfeier eröffnen. Unter dem Titel „Der Silberberg“ hat die weltbekannte Tobis-Filmgesellschaft unter Aufwendung unermesslicher Summen einen ganz bedeutenden Film hergestellt, in dem der aller Kinobesucher bester bekannter Schauspieler Bruno Kastner die Hauptrolle spielt. Der 1. Teil zeigt uns, wie der Hauptdarsteller durch widrige Schicksalschläge gezwungen wird, seine Familie, seine Heimat und Vaterland zu verlassen. Im 2. Teil sehen wir, mit welcher Energie er sich im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten ein neues Leben zu seinem Verzicht, bis er endlich bei den Goldgrübern landet. Der 3. Teil vermittelt das Leben und Treiben der Goldgrüber, ihrem Kampf mit den Banditen dieser Gegend. Im 4. Teil werden die Fortschritte aufgezeigt, um deren willen der Hauptdarsteller die Heimat verließ, und glücklich kehrt er zu seiner Familie zurück. Der 1. und 2. Teil wird am Sonntag gespielt. Wir empfehlen den Besuch der Vorstellung dieses Sensationswerkes.

* Die Entschlüsse zum Reichsreformgesetz sind bereits dem Reichstag zugangenen, letzteren war es aber nicht mehr möglich vor dem die Novelle zu beschließen. Aus dem Regierungsentwurf, der wie die Entschlüsse geht, hat auch angenommen wird, seien hier die wichtigsten Punkte und Änderungen wiedergegeben. Nach § 24 werden alle 20 %igen mit Wirkung vom 1. Mai 1923 mit 36 000 Mark abgemindert. Es empfiehlt sich, daß die zur Wirkung gelangenden sich über mit ihrem Leben in ärztliche Behandlung begeben, um hernach bei Verurteilung Beweise in der Hand zu haben, daß sich das Leben vermindert habe und eine Herabsetzung auf 30 % geboten erscheint. Der § 26 sieht allgemeine Renten und Zusatzrenten, die nur im Falle der Bedürftigkeit gezahlt werden. Die Grundrenten nach § 27 werden nicht mehr wie früher jährlich, sondern monatlich festgelegt und zwar:

- 30 % = 600 Mk.
 - 40 % = 800 Mk.
 - 50 % = 1000 Mk. und 200 Mk. Schwerbeschäftigtenzulage
 - 60 % = 1200 Mk. „ 300 „
 - 70 % = 1400 Mk. „ 500 „
 - 80 % = 1600 Mk. „ 800 „
 - 90 % = 1800 Mk. „ 1200 „
 - 100 % = 2000 Mk. „ 2000 „
- Die Ausgleichszulage nach § 28 bleibt bestehen. Die Kinderzulage nach § 30 wird von 10 auf 15 % festgelegt. Die

einfache Pflegezulage nach § 31 wird auf 2000 Mk. monatlich festgelegt. Das Steuergehalt (§ 34 Abs. 2) beträgt nach Ostklassen A 8000 Mark, B und C 7000 Mark, D 6000 Mark, E 5000 Mark. Die erwerbsfähige Witwe erhält (§ 37) weiterhin 80 % der Vorkriegs-, wenn dieselbe für mindestens 1 Jahr zu sorgen hat, oder hernach das 45. Lebensjahr vollendet hat 50 v. H. Ist die Witwe infolge Krankheit erwerbsunfähig geblieben, erhält sie jetzt 60 v. H. Die Vorkriegsrente (§ 42) wird von 15 auf 20 % bzw. von 25 auf 30 % erhöht. Auch die Altersrente nach § 45 W. 2 wird zum Vorteil der Empfänger erhöht; besgl. von 20 auf 25 % bzw. 30 auf 40 %. Die Ausgleichszulage (§ 51) erfahren ebenfalls eine Erhöhung, wobei jetzt E nach der Zulage erhält. A 25, B 22, C 18, D 15, E 10 %. Die Kürzungsvorschriften, § 63, bleiben bestehen, nur § 64 für die Hinterbliebenen erfahren eine Verbesserung. Die Feuerungszuschüsse nach § 87 werden jetzt so berechnet, daß zu den vorgenannten Beträgen eine wesentliche Zulage eintritt, die sich möglichst an den Feuerungszuschüssen der Kriegshinterbliebenen nach deren Heilungsfortschritt anpassen soll. Für Sammel- und dieselbe auf 33 % festgelegt und 3. beträgt dieselbe 95 %. Dann folgt ein neuer § 87 a, der die Zulagenentlastung vor-berichtet. In den Grenz kommen alle diejenigen, die jetzt besondere Feuerungszuschüsse erhalten haben. Vorbehaltend soll mit Wirkung vom 1. 1. 23 in Kraft treten. Die bisher gezahlten Beträge werden in Anrechnung gebracht. Wichtig ist, daß bei den Umrechnungen keine Unterzahlungen stattfinden. Damit die Rentfeststellungen nicht wieder wie bei der Umrechnung nach dem R. B. G. fast 3 Jahre in Anspruch nehmen sollen, durch den Reichsarbeitsminister den Behörden ihre Arbeit durch besondere Tabellen erleichtert werden. C.

Leipzig, 5. April. Ein lehr Schwebes Unglück ereignete sich am zweiten Osterfesttage abends kurz vor 7 Uhr, in Stähmen. Hier lammelnde Kraben hatten auf dem Biederthaler Geistesplätze eine sogenannte Gleichstromanlage gefunden, mit der sie nichtigend auf dem Heimwege Fußball spielten. Die Stahleimer angekommen, ergoß ein 12jähriger Knabe die gefährliche Wasser und warf sie in der Höhe im Weizen einer Anzahl anderer Kinder an eine Handwand mit dem Worten: „Pst! auf, jetzt fällt die Wasser ein!“ Im selben Augenblick explodierte die Anlage. Ein Sprengball durchschlug die Brust eines 12jährigen Knaben, der sich noch in ein Haus schlüpfen konnte und dort an der schweren Verletzung verstarb. Einem ebenso alten Knaben wurde ein großer Teil des linken Oberarmes weggerissen; auch er ist gestorben. Dessen 14-jähriger Stiefbruder erlitt eine schwere Handverletzung, zwei andere Knaben wurden an einem Arm bzw. an einem Bein erheblich und zwei weitere Knaben an der einen Schulter bzw. an dem Gesicht leicht verletzt. Die drei Schwerverletzten befanden sich im Krankenhaus St. Georg. Wie die Handgranate an dem Handort gerieten ist, hat bis jetzt noch nicht ermittelt werden können.

Giesleben, 29. März. (Trauriges Geschick.) Als der Schmalzfelder Gottfried Wagner auf dem Wege zum Feldhof begriffen war, um die Vorbereitungen für die Beerdigung seiner verstorbenen Frau treffen zu lassen, wurde er plötzlich von einem Schlag getroffen, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Frankenhausen (Kuffhäuser), 4. April. (Die gepländerten Wälder.) Der größte Teil des Kuffhäuserwaldes am Nordende der Stadt ist geplündert und vollständig verhandelt worden. Dicke, mächtige Stämme, ganze Büsche werden nach Hause gefahren. Wollen die Forstbehörden hiergegen einschreiten, werden sie von den roten Zoten, die vor Lichtstehlen nicht zurücktreten, bedroht. Hierbei gebrauchen sie die Androhung: „Die Thüringer Regierung ist mit ihrem Holze der schlimmste Wucherer, wir müssen was daher das Holz selber holen.“ Der Wasse gegenüber sind daher die Forstbeamten vollständig wehrlos.

Brandisberg, 28. März. (Viele Millionen aus einem Auto gestohlen.) In dem kleinen Ort Schillingen hielt abends ein elegantes Auto, um eine Panne auszubessern. Der Besitzer mit seiner Begleitung war ausgeföhren, um nach dem Schillingen zu gehen. Als die Fahrstraße wieder einliegen zur Weiterfahrt, hielt ihnen die in dem Wagen verankerte Handbremse, die Reispire in Höhe von 17 Millionen Mk. und deutsches, englisches, amerikanisches und schweizerisches Papiergeld im Betrage von 15 Millionen Mk. entlieh. Der Dieb war mit der Beute verschwunden.

Tätliche Nachrichten.
Sonntag, den 8. April. (Dunstmondtag.)
Kollete für den evangelisch-lutherischen Hilfsverein.
1. Remberg.
Vorm. 1/9 Uhr: Weichte. Archid. Schulze.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schulze.
2. Gommio.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Propst Mayr.

Poincaré's „Rechtfertigung“.

Die Diplomatentransitz ist bekannt, in den seltensten Fällen tritt Bewegung ein, aber in unserer mit politischer Elektrifizität geladenen Gegenwart ist Frankreich weniger bedenklich als Italien. Schon ein einfacher Besuch, den ein fremdländischer Botschafter einem Auswärtigen Amt abstattet, alarmiert die Überenergie Pariser Presse. So ist denn auch der deutsche Botschafter in London, Sir James, als er von Lord Curzon empfangen worden, sofort beschäftigt worden, England zu einer Vermittlungsaktion anstimmen zu wollen. Da ummittelbar darauf Herr Poincaré sich nach der Rheinseite begibt, könnte man auch bei ihm politische Absichten miterraten. Aber davon darf nicht die Rede sein; französische Staatsmänner, aber nur sie allein, reisen nur in Verhältnisanlagen; alle anderen sind demgegenüber finstere Pläne verwickelt.

Nam war die Kombinationsgabe der französischen Vertriebskräfte durch dieses Zusammenstreifen von Ereignissen aufs höchste gespannt, als sie eine neue Aufgabe erwiderte. Es muß dem Quat d'Ordre wieder einmal ein die Sicherheit Frankreichs zusammenschließendes Minimum aus der Auswertungsart gemeldet sein. Ganz unumwunden wurde die Kammer zu einer Sachprüfung zusammengetrieben, angeblich, um eine Kreditvorlage zu erledigen; in Wahrheit wollte Poincaré Gelegenheit zur Rechtfertigung seiner Politik vor den Deputierten nehmen, und darin faßt ihm die Sozialisten entgegen, indem sie von ihm Antwort auf die Fragen verlangten, ob Frankreich, auf die Verfolgung wirtschaftlicher Ziele im Auslande verzichtet, auf Anzeigung ausgehe und ob es jeden ernstlichen Vorstoß Deutschlands prüfen werde. Man könnte diese Interpellation als befehlte Arbeit ansehen, hätte nicht die Interpellanten dem Ministerpräsidenten so hart auf den Zahn geföhrt und von ihm, wenn auch vergeblich, eine präzisere Ausdrucksweise verlangt. Das Verlangen war berechtigt, denn Poincaré verzog sich hinter seine im Finanzministerium abgegebene Erklärung, deren Kernstück war, es sei gefährlich und verabsäumungswürdig, Frankreich annerkennungsfähige Pläne oder Hintergedanken zuzugestehen, und es habe keineswegs die Absicht, sich eine einzige Parzelle deutschen Bodens anzueignen. Inzwischen schätzte er dieses Kernstück sofort wieder zur Verfertigung der schwindelhaften Mehrheit heraus durch die Erklärung, Frankreich werde die Forderung nur gegen Realitäten herausgeben. Das heißt, von einem an Händen und Füßen Gefesselten verlangen, er solle seinem Gefangenwärter Hilfe leisten, wenn er befreit sein wolle. Warum sollte sich Frankreich in den Besitz der Forderung Welt Deutschland im Jahre 1922 mit 24 Millionen Goldmark an Sachwertleistungen im Rückland geben, während Frankreich an die 700 Millionen Goldmark weniger Bestellungen gemacht worden sind. Darin liegt nicht nur ein Verzicht auf Verheißungen, sondern es ist ein Verzicht, Deutschland arglistig in Unrecht zu setzen. Gleichgültig ist das Verhalten Frankreichs bei der deutschen Goldanleihe; es gab zunächst weder Widerspruch, zu, daß ausländische Zahlungsmittel zur Lösung der deutschen Valuta mit den Dollarkontingenten herangezogen wurden. Die Zeichnungen erfolgten und waren abgeschlossen, dann wurde verurteilt, die Finanzaktion zu stören und zu sabotieren. Jede Störung der deutschen Finanzkraft kommt indirekt Frankreich zugute, aber es will mit allen Mitteln die Unerschütterlichkeit seiner Forderungen beweisen und die indirekte Anleihe vornehmen.

Während herrschen keine Zweifel, weder im Ausland noch auf der linken der französischen Kammer, und zu allem Ueberdies ist das Gedächtnis der Menschheit nicht so geschwächt, daß sie die Geheimnisse der Pariser, die auf die Verfassung des letzten Abkommens und des Abkommens mit Lebensvoller Ausführlichkeit ablesen, vergessen haben sollte. Die Abkündigung der Anleihepläne ist eine geradezu groteske Unerschütterlichkeit, ein hundertfach durchgehörter Ded-

ment für die Schamlosigkeit, leicht zu durchschauen von dem, der sehen will. Es ist auch die abgefeimte Klümmung der besetzten Gebiete nur ein scheinbares Entgegenkommen, denn man weiß, daß ohne Klümmung des vergrößerten Reiches Frankreich sich auf keine Verhandlungen mit Frankreich einlassen will und kann, und alle gegenteiligen Ausstreunungen über eine deutsche Sinnesänderung sind nur bestimmt, Verwirrung in der öffentlichen Meinung des Auslandes zu stiften, dem allmählich die Augen über die französischen Machtpolitik aufgehen. Aus diesem Gesichtspunkt heraus dürfen wir mit der letzten Erklärung Poincarés zufrieden sein; sie ist präzis genug, um die französischen Absichten in ihrer ganzen Klarheit zu enthüllen.

Freiherr vom Stein im Bergbau.

Daß der Freiherr vom Stein, dem die gewaltige Reform Preußens nach dem Zusammenbruch von 1806 zu danken ist, bereits 20 Jahre früher eine Reform vollbracht hatte, von der Deutschland heute noch zehrt, ist den weitesten Kreisen unbekannt. Derselbe Freiherr vom Stein hat nämlich die Kohlenbergwerke im Ruhrrevier aus der Desorganisierung der Anfänge heraus in ein neues organisches Ganzes geformt und es durch die Verstaatlichung der Kohlenförderung einen unangenehmen Aufschwung gab und recht eigentlich die Grundlage für den Aufschwung der Industrie im Laufe des 19. Jahrhunderts, das man wohl als das Jahrhundert der Kohle bezeichnen kann, geben sollte. Im 16. Februar 1784 wurde Stein zum Bergwerksdirektor in Wetter ernannt. Stein war damals erst 24 Jahre alt. Friedrich der Große hatte Bedenken, einen derartig jungen Menschen in eine solche verantwortungsvolle leitende Stelle zu befördern. „Gleich Oberverwalter zu werden, ist doch ein bißchen viel“, hatte er gemeint, als er die Anstellungsurkunde unterzeichnen sollte. Aber der Minister Stein, ein Verwalter Steinhilber, hatte die Bedenken des großen Königs beiseite gerufen und hatte die organisatorischen Sinne in dem jungen Mann feste und zur Entfaltung drängte.

Arbeit genug wartete auf den Freiherrn, aber diese Arbeit war wenig geeignet, ihm Freude zu machen. Sogleich unternahm er eine eingehende Besichtigung sämtlicher Gruben, deren Zahl zu jener Zeit gegen 100 betragen mochte, und ließ den Bergbau jeder einzelnen in sorgfältig ausgeführten Protokollen fest. Es heißt darin, daß eine Verbesserung des allgemeinen Zustandes des Westfälischen Bergbaues wegen des häufigen Mangels an Ordnung, Uebereinstimmung und Plan in der hiesigen Verfassung sehr wichtig sei und daß der Ausführung seiner vielfachen Vorschläge alle Schwierigkeiten entgegenstehen, die Anwesenheit des Handwerks und Schlichtheit bei denjenigen Menschen, auf welche gewirkt werden soll, ersetzen können.

Unmittelbar nach der Freiherren ein musterhaftes Beispiel an dem Marckisch-Bergbau, von dem bei Antritt seiner Stellung kaum die notdürftigsten Kenntnisse vorhanden waren. In dem Westfälischen Bergbau stand ihm dabei eine Kraft zur Seite, die ihre Aufgabe in kurzer Zeit zu einem glänzenden Ende zu führen vermochte. Es weiteren suchte Stein den Dampfmaschinen schon damals Eingang auf den Gruben zu verschaffen. Er hatte selbst bei seinem Studium des englischen Bergbaues den besten Vorschlag in Anwendung gesehen; genauere Vorkenntnisse mit diesen „Feuermaschinen“ machte man indes erst durch die englischen Besichtigungen des Bergbauoffiziers Büdingen, der 1782 von Friedrich dem Großen über den Bergbau geschickt worden war, um über das englische Bergbauwesen Bericht zu erstatten. Schon bald nach der Rückkehr dieses Mannes kam auf den königlichen Kupferbergwerk zu Hettstedt im Mansfeldischen Deutschlands erste Maschine in Betrieb (wenn man will die zweite; denn um die Mitte des Jahrhunderts war schon im Westfälischen ein Feuermaschinen in Betrieb, die aber bald, weil sie nicht bewährte, wieder abgebrochen wurde), aber in Westfalen kam es erst sieben Jahre später erst 1789 auf der Saline Röhrenborn zur Aufstellung einer solchen.

Als der Freiherr vom Stein im Jahre 1796, wenn auch

einzuweisen noch nicht formell, aus seiner Stellung ausstieg, hatte sich die Produktion auf 166 384 Tonnen gehoben. Bis zum Jahre 1803 stieg das Ergebnis nur ganz wenig, dann aber finden wir das Resultat des Oberbergamtes plötzlich um 80 Tausend erweitert, und die Produktion von 200 800 Tonnen im Jahre 1803 auf 380 024 Tonnen im Jahre 1804 erhöht. Das könnte auf den ersten Augenblick unmaßgeblich dünken, erklärt sich aber leicht dadurch, daß mit Uebernahme der Stelle Werden und Essen von Preußen und die hier liegenden Bergwerke der preussischen Verwaltung unterstellt wurden.

Aus aller Welt.

Schilddrüsen als hässliche Angefesselte. Eine amerikanische Stadt, Stillwater, besitzt wohl die merkwürdigsten Angefesselten, die es gibt, nämlich richtige Schilddrüsen, die eine sehr mühselige und notwendige Arbeit verrichten. Die Stadt ist auf lockeren Boden gebaut, und die Klippe, die das Oberflächenniveau in die Tiefe leiten, werden bei dem letzten Gomboden häufig zerbrochen, besonders wenn schwere Regen- oder Schneefälle lang andauern. Die Klippe, die Klippe viele Kilometer lang sind, so würde es die Steuerzahler sehr viel Geld kosten, um diese Anlage durch Maschinen und menschliche Arbeitskräfte zu säubern. Die Stadtväter von Stillwater aber kamen auf einen genialen Gedanken. Es gibt in dieser Gegend eine kleine Schilddrüse, die nichts lieber tut, als in Sand und Schlamm zu graben. Man nahm nun eine dieser Schilddrüsen, befestigte ihr eine lange Schnur um den Schilb und ließ sie dann in eine Ritze hineinführen, die verstopft war. Eine kurze Zeit blieb die Schilddrüse bewegungslos, aber dann begann die Schnur, die der Draufstehende in der Hand hielt, rasch abzulaufen. Eine halbe Stunde später verdrängte der Aufsteigende Schilb, der einige hundert Meter entfernt am anderen Ende der Ritze stand, daß die Schilddrüse glücklich angekommen war. Sie brachte eine Menge Sand und Schlamm mit sich und hatte die Ritze wieder frei. Nach diesem gelungenen Versuch hat man die Schilddrüsen in größerer Anzahl angefaßt und so eine prompte und billige Abhilfe erlangt.

Der beliebte Maastrichter. Maurice Maastrichter in Paris zur Klärung gelangen. Dieser Tage wollte der Richter plötzlich sein Werk zurückziehen. Er war während darüber, daß seine Mamma Bama von Wodje, von Wodje, von Wodje zum Monat zurückgeführt werden war. Darin erklärte er nicht nur eine Minderheitsmeinung gegen sich persönlich, sondern, wie er sich ausdrückte, eine Minderheitsmeinung gegen die beliebige dramatische Kunst. (1)

Der billige Pariser Speise. Die Buchhändler in Desterreich stehen jetzt vor der unangenehmen Aufgabe, daß trotz Frankenswähnung, Frucht, Holz usw. in Wien sehr billige Bücher billiger als deutsche sind. Es hat sich daraus die merkwürdige Konjunktur ergeben, daß die größeren Gortmenten in Wien fünfzig, auch hundert und mehr französische Bücher pro Tag verkaufen, während das deutsche Buch immer schwieriger abzugeben ist. Ein moderner französischer Roman kostet also Wien gegenwärtig 25 000 bis 30 000 Kr., ein Band Balzac in einer hübschen neuen Ausgabe 12 000 Kr., während ein neues deutsches Buch mit 50 000, 60 000 und mehr Kronen bezahlet werden muß. Dazu kommt, daß die Pariser Verlage die Wiederverkäuflichkeit der Beziehungen zu den Wiener Stimen eifrig bemüht sind.

Die höchste Frau der Welt! Die beliebige Presse war dieser Tage in Aufregung über das Schicksal der höchsten Frau der Welt, Madame Marie de Prepost, einer Belgierin aus Renay. Die stämmige Dame wogt 184 Kilo und ist 41 Jahre alt. Sie wollte neulich eine Reise nach Antwerpen unternehmen und wandte sich zuvor an das belgische Eisenbahndepartement um eine passende Fahrgelassenheit zu erhalten. Sämtliche Waggonlinien waren natürlich so förmal, um die Lutzschwindigkeit eines Wagners mit solchen Werten zur Verfügung zu stellen.

Geldjäger.

Ein Roman aus der Gegenwart von Catherine Godwin.

Copyright by August Scherl G. m. b. H., Berlin 1924.

11. Kapitel. (Schluß der ersten Hälfte.) Hier, in dem wiederum veränderten Milieu erschließen zwischen ihnen ein neues Glück, sie gelangen beide zu der Überzeugung, daß eine gemeinsame Zukunft aussichtsreich und nicht zu verfehlen sei.

Erste Frühjahrsstunde und behagliches Nichtstun bei Früh- und Mittag- und Abendkonzerten daten das höchste, es umfing sie jene sanfte Atmosphäre eines langsam aufsteigenden Fortschritts, in der gesunde Menschen sich gerne krank und krank sich gerne gesund fühlen.

Der Baron begann sich auf seine Fernen, nach stürzende Wälder, er sah als interessanter Patient auf der Kurpromenade, und Frau Clova wurde ob ihres eleganten Begleiters beneidet und bewundert.

Herr Konrad Klein durfte die Rechnungen für beide Parteien bezahlen, und er tat es freudig und mit dem festen Entschlusse, nach all diesen Opfern nun energisch dem Baron sein Samwort zu geben.

XIII.

Zuvor aber mußte er mit Dr. Wersebach die Sache ins reine bringen. Er war ein Ehrenmann, das war seine Pflicht! Er nahm zureds Ausführung dieses Entschlusses einen offiziellen Charakter an, sandte seinem Schwiegereltern eine Willensurkunde, auf der das Wappen von Hawaii eingraviert war, und er bat um eine dringliche Unterredung.

Er trug bei dieser Unterredung Handstücke, um sein Prestige zu wahren, und er hatte den Jünlinder neben sich auf dem Empiretisch gestellt.

Erst nach machte Dr. Wersebach bei dieser Zusammenkunft den Eindruck, als wäre er der Besuch; er blidte sich zerstreut und fremd in seinem eigenen Hause um, als käme er von einer Angeren Reise zurück.

Herr Klein käuferte sich, denn seine Mission fiel ihm nicht ganz leicht; er konnte sich nicht verhehlen, daß dieser hochge-

wachsene Mann mit dem schmalen Dentertopf ihm einen guten Eindruck machte.

Dennoch konnte man nicht ewig auf eine Note sehen, wenn gleich sie vielleicht einmal den großen Treffer verheißt. Er wollte ja dem Manne seine Suszitäten gar nicht verhehlen, er wollte einen Mittelweg wählen, so daß, wenn die Sache schief ging, man sich, der Konjul Klein fand zu dem Dr. Wersebach nicht mehr in ganz intimer Fühlung. Er hatte seine Tochter vor ihm scheiden lassen, ihr neuer Gatte war ein Freiherr von Wehringen, einer aus jener berühmten Familie, die bereits ihre Vorväter unter den Kreuzritzern hatte. Nun, und ging die Sache gut, dann würde man wiederum den Konjul Klein loben, der, obwohl seine Tochter sich von dem Dr. Wersebach scheiden ließ, weiter an den jungen Gelehrten glaubte und ihm sein Haus, aus purem Interesse an der Wissenschaft, auch fieber zur Verfügung gestellt hatte.

In diesem Sinne wendete Herr Klein jetzt das Gespräch, das er sehr diplomatisch führte, indem er, Dr. Wersebach eröffnete, daß seine Frau viel leidender sei, als er glaube, daß sie an seiner sorgfältigen Behandlung fränke, und er, Herr Klein, darauf Wert legen müße, daß ihre Zukunft und mißlich ihr Glück andererseits geordnet werde.

Er war ein wenig erschauert, innerlich Widerspruch zu finden. Im Gegenteil, Dr. Wersebach schien ein solches Gewissen zu haben, er lagte sich in seinem Inneren einer falschen Behandlungsweise gegenüber dem jungen Geschöpfe, es was Herrn Klein einermöglichen aus der Rolle war, denn er wollte hier doch selbst gehörend als Kläger ergehen.

Eigentlich hätte es ihm ja weit besser gefallen, sein Schwiegereltern wäre nun einmal aufgebracht und hätte sich das ganze peinliche Benehmen in seinem Hause von seinen Frau und seiner Schwiegereltern energisch verboten.

Aber es schien, als ob Dr. Wersebach alle seine Energie so fest in sich wie die zuckende Energie in der Stromenbüchse verberge, er sah vorengeligt im Dämmern und nahm die Entschlüsse des Konjuls Klein ziemlich schweigend hin.

Nach das weitere Dbbah als Gast in diesem Hause nach Dr. Wersebach mit lesem Danke an, denn er sagte, er würde

am besten hier herausen in der Nähe des Laboratoriums verbleiben, und er fand den Plan, daß Clova in die Stadtwohnung zöge, und ein wenig Umweg habe, für alle Teile gut. Seine Pläne mit dem Baron wollte Herr Klein vorerst verweigern; aber er leitete die ersten Schritte zur Scheidung ein, und Dr. Wersebach erklärte sich bereit, auch hier die offizielle Schuld zu übernehmen.

Als Herr Konjul Klein in der Dämmung das Haus verließ, empfand er einen inneren Konflikt. Dieser Konflikt war rein physiologischer Natur: er wußte nämlich nicht, sollte er seinen Schwiegereltern bewundern oder verachten.

XIV.

Nachdem sich solchermogen alles überaus gut und schnell gelöst hatte, begann sich Herr Konjul Klein darauf, daß es an der Zeit wäre, seine Tochter von seinem Plane zu verständigen, und er telegraphierte, daß ihr Kommen dringlich nötig und ein Eilbrief unterwegs sei. Der Brief enthielt die Wohnung, die Herr Konjul Klein vorzubereiten, und die junge Frau, die sich hier schon gleichsam auf der Hochzeitsreise befand, freute sich, daß ihr Geheimnis nun eine legale Basis bekam. Andererseits hatte der Baron von Ehe gar nicht mehr gesprochen; er hatte sich in der Frühjahrsstunde gelohnt, er hatte sich der reichlichen Ernährung hingegen, und die Überzeugung hatte ihn gefestigt, daß er der einzig gut aussehende Mann am Plage sei.

So fühlte sich die Dringlichkeit, mit der Frau Clova plötzlich abzureisen wünschte, keineswegs zu behagen; er ahnte im Hintergrunde die lauernde Strenge des Herrn Klein, er liebte seine Freiheit und schätzte es nicht, sich seine Vergnügungen von einem Herrn Klein aufbringen zu lassen. Trotzdem tat er so, als wäre er mit allem einverstanden; er studierte erneut das Astroskop, suchte den besten Zug heraus, und die Koffer wurden gepackt. Eine Stunde vor der Abfahrt — der Zug ging morgens in der Frühe — sandte der Baron an Frau Clova die Nachricht, er habe letztes Sieber, er befehlige einen Malerianfall — für alle Fälle hatte er am Vorabend auf der Kurpromenade schon geschäftet.

Der Tod des Ringkämpfers. Bei Ringkämpfspielen in Hoflau wurde der Ringkämpfer Karl Strember von seinem Partner die Halswirbelsäule gebrochen. Kurz nach der Einlieferung des St. in ein Krankenhaus erfolgte sein Tod.

Caro Bernhards zehn Lebensregeln. Im Jahre 1882 hatte sich Caro Bernhardt, die Pariser Schaulpielrätin, die jetzt mit 80 Jahren fast, mit einem ziemlich mittelgroßen Schaulpielacta (eigentlich Saccus Amalae) verheiratet, der im Jahre 1889 gestorben ist. Schon vor mehr als zehn Jahren hat sie es zur Lebensregel gemacht, indem die Tochter ihres Sohnes Maurice Bernhardt, Madame Edgar Trojer, in London einem Mädchen das Leben lehrte. Eingekleidet boshafte sagten damals Pariser Zeitungen: Obgleich Madame Bernhardt fünfundsiebzig Jahre alt ist, kann sie noch immer die Wollt der Jungfrau von Orleans überzogen barsteln, mit Stinwegung einer einzigen Felle. In welcher Johanna vor dem Richter ihr Alter mit zwanzig Jahren angibt. Wie man sich übrigens die ewige Jugend bewahrt, hat Caro Bernhardt während einer ihrer Schaulspielreisen in den Vereinigten Staaten in zehn Geboten festgelegt, die sie einem amerikanischen Reporter mitteilte. Sie lauten: 1. Du sollst ein hauptsächlicheres Interesse haben, das das Leben ausfüllt. 2. Du sollst andere Interessen haben, die dich vor Einseitigkeit bewahren. 3. Du sollst entscheiden, was an deinem Leben wesentlich ist und dich darauf konzentrieren. 4. Du sollst entscheiden, was an deinem Leben unwesentlich ist und dieses außer acht lassen. 5. Du sollst an allen Ereignissen ein Augenblickliches Interesse haben, dieses Interesse aber nicht zu tief werden lassen. 6. Du sollst essen, was dir gefällt und wann es dir gefällt, aber nicht so viel, wie du möchtest. 7. Du sollst viel Wasser und Fruchtgüsse trinken. 8. Du sollst schlafen, wann und wo du müde bist. 9. Du sollst viele Male am Tage nur wenige Minuten ruhen können — diese kleinen Ruhepausen verlängern das Leben. 10. Du sollst deinen Beruf finden und mußst die Arbeit als Vergnügen, nicht als Strafe ansehen.

Der hochmoderne Wollkumpf. Der glatte, einfache Flor oder Seidenkumpf, der die Form des unumkränzt gekehrten Hutes und der zum Abstreifen umschraubt gekehrt hat, ist nun auch schon überholt. Die Fanatiker des Modernen vom Modernen genant weder der letzte Schrei der feinstfarbenen Strümpfe, die augenblicklich hochmoderne sind, noch der eingewickelte oder abjurierter Spiel am Knädel; die Idee des bestickten Strümpfes hat sich bei uns trotz mehrfacher Versuche nie so recht durchgesetzt. Aber nun bereitet sich neuestens — entsetzlich! — der Wollkumpf zu den höchsten Hoffnungen. Der Schönheitskumpf, der jetzt der Schere der eleganten Dame, der Wollkumpf, der für nur auch schon überholt. Die Fanatiker des Modernen vom Modernen genant weder der letzte Schrei der feinstfarbenen Strümpfe, die augenblicklich hochmoderne sind, noch der eingewickelte oder abjurierter Spiel am Knädel; die Idee des bestickten Strümpfes hat sich bei uns trotz mehrfacher Versuche nie so recht durchgesetzt. Aber nun bereitet sich neuestens — entsetzlich! — der Wollkumpf zu den höchsten Hoffnungen. Der Schönheitskumpf, der jetzt der Schere der eleganten Dame, der Wollkumpf, der für nur auch schon überholt.

Gruppen und Röhn.

Wegen unserer Berliner Gerichts-Veränderungen. Uebertragende Parallelen ergaben sich zwischen zwei Nordprossen, die die Defensivität in letzter Zeit in Erregung versetzt haben: in dem sogenannten Wiesenhausprozess gegen den früheren Wärendenleutnant Röhn und in dem Hirscherer Prozeß gegen Peter Gruppen. Das Endeergebnis allerdings sehr verschieden. Im Hirscherer Taffen sich die Geschworenen zu einem zweifachen Todes-

urteil über Geunem wegen Ermordung der Schlossherrin von Kleppelsdorf und ihrer Stiefkinder auf. Was nur recht und billig war, denn man überkauft auf der Ueberzeugung von der Schuld Gruppen kam Anders in Hoflau, wo die Volksschüler ein bedauerliches Komptum schloffen. Also Schicksal, nicht Rand annehmen. Konsequenter wäre auch hier Todesstrafe oder Freispruch gewesen.

Ueberwachen in beiden Fällen das Auftreten der auch im jugendlichen Alter oleichen Anzeichen nach dem angeblichen Verschwinden der Frauen. Wohlgeartet, das furorele Verschwinden der Frau Geunem fand an sich in Hirscherer nicht unter Anklage, nicht aber zur Bestätigung aller Umstände tagelang im Mittelpunkt ausgeschweiften Geschworenen. Geunem wie Röhn waren die letzten, die mit den Frauen zusammen waren. Beide an einfarnten Stellen mit ihnen. Geunem in winterlicher Abendstunde am Bahnhof Hehe, nachdem er die Wäge fortgeschickt hatte. Röhn auf abgelegenen Waldpfade des Graebirges, mit Schaufel ausgerüstet. Dann hört man nichts mehr von den Frauen. Geunem Frau bleibt bis heute — angeblich in plötzlichen Anfälle nach Amerika abgereist — verschollen. Röhns Gehefte findet man erschossen im Ortst. Nach langen Monaten. Anzweifeln helle Verzeihung, dort des Mannes, hier des Geliebten? Unausgehefte Bemühungen, sie wieder zu finden? Nein, keine Spur davon. Im Gegenteil werden schnell die Sachen der Opfer zu Gelde gemacht, fremden Weuten, die begehrt sind als Gatte und Liebhaber, alle möglichen dunklen Geschäften erzählt.

Diese schier ungläubliche Sorglosigkeit wurde denn auch beiden zum Verhängnis. Frau Geunem ohne Wissen von den nächsten Kindern lang und langsam nach Amerika, und der Mann macht ihre Recherchen? Da stimmt etwas nicht, raunten die Leute auf dem Hof und in der Stadt. Ganz ähnlich bei Röhn. Verdacht und Verhaftung folgten. Der weiß, ob Geunem wegen des Kleppelsdorfer Falles, in dem die rein juristischen Bemerkungen schwaun, oder die Geschworenen gefüllt worden wäre, wenn er nicht vorher, was man heute wohl als angelegentlich ansehen kann, seine Frau bestickt hätte.

Auch in ihrer maßlosen Eitelkeit, in ihrer schrankenlosen Gewalt nach dem Weibe stimmen Gruppen und Röhn haarscharf überein. Im Grunde war es ihnen sicherlich gar nicht so unlieb, die anerkannten, sieben — eines forensischen Dramas zu sein. Freilich hätten sie gern ein anderes Finale gesehen. Eine hervorragende große Intelligenz und eine schier unermüdbare physische Kraft zeichnete beide aus. Ihre seelische Struktur wies etwas über das gewöhnliche Maß weit hinausgehende Selbstbeherrschung auf. Man kann es daher durchaus verstehen, wenn in Hirscherer der Oberstaatsanwalt, der Geunem Kopf forderte, laute, im Grunde tue ihm Gruppen sogar leid, er habe etwas Mitleid für ihn. Das empfinden viele Hörer mit. Es ist eben wirklich zu bedauern, daß solche Kräfte auf die negative Bahn gingen. Zu Verdammten werden, obwohl sie sichergehten genau bekamen, um Gütes, viel leicht sogar Großes zu leisten.

Ausgrabung der Toten von Buer.

Wegen der Ermordung des Kriminalpolizeubeamten Durchhoff und des Elektronteurs Wittershagen, die am 1. März abends in Buer von den Franzosen nach schwersten Mißhandlungen meuchlings erschossen worden sind, hatte die deutsche Regierung bekanntlich am 10. März eine Note gerichtet, in der sie eine unparteiische Untersuchung der Leichname forderte. Diese Note blieb unbeantwortet. Nunmehr ist durch eine aus neutralen und deutschen Ärzten gebildete Kommission die Leichname untersucht und Untersuchung der Ermordungen vorgenommen worden. Der Bericht über das Ergebnis der Untersuchung, an der u. a. Professor Lubraich, Berlin, teilgenommen hat, ist der deutschen Regierung bzw. dem Auswärtigen Amt eingereicht worden.

Am Sonntag abend wurde in Essen ein 15-jähriges Mädchen von zwei betrunkenen französischen Soldaten vereweltigt. Eine französische Streife nahm die beiden fest. Bei der Vernehmung des Mädchens wurde ihm mitgeteilt, daß die beiden Täter vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen.

Für die Küche.

Bauernkartoffeln. Ralte, nicht zu mehliges Kartoffeln schneidet man in Scheiben, legt eine dicke Schicht von ihnen in heißes Fett in eine große Pfanne und läßt die Unterseite gold bräunen, ohne daß man in den Kartoffeln eilt. Inzwischen muß man aus ¼ Liter Wasser, in dem man ein Ei gut verquirlt, etwas Salz und 125 Gramm Mehl einen guten Teig anrühren, den man über die Kartoffeln gießt. Ist er etwas fest geworden, wird der Inhalt der Pfanne wie ein Eierkuchen gewendet, auf der zweiten Seite gebräunt und sofort angeeignet. Die Bauernkartoffeln werden mit gebrauchten Kleingehackten Zwiebeln bestreut.

Montag Mittag: Röstsuppe mit eingemachtem Kürbis, Kohlspund und Nudeln. Abends: Graupen mit Strupfunke, geröstete Vogelfinken.

Mittwoch: 50 Gramm geriebenes Schwarzbrot und 20 Gramm Gelee röhrt man in einer Reingelätz Fett braun, gibt 150 Gramm eingemachten Kürbis mit ¼ Liter feines Cakes, 1 Glas Ingelwein und 1 Liter Wasser daran und kocht alles etwa 20 Minuten unter wiederholtem Rühren. Dann streift man die Suppe durch und fähmt sie mit Salz, Zucker und etwas Smit ab.

Kohlspund mit Nudeln. 750 Gramm Weißlohl wird entblättert, Estriche und starke Rippen entfernt und der Kohl 15 Minuten gekocht. Außerdem müssen 250 Gramm Rindfleischmehl in Salzwafler nahezu weißlohlen, abtropfen und mit einem Köffel aufgeweihten Trandens, etwas geriebenen Zwiebel, Salz, Muskatnug und etwas geriebenem Brot vermählt werden. Kohl und Nudeln schichtet man abwechselnd in eine vorgefettete Röhdingform und kocht den Kohlspund zwei Stunden. Er wird mit einer Tunte gereicht, zu der man 30 Gramm Hefe mit 40 Gramm Mehl in 40 Gramm Fett röhrt und mit halb Kohlwafler, halb Nudelsohnmafler zu bindiger Tunte röhrt, an die man zuletzt einen Teelöffel Appels Cuppenweine gibt.

Gruppen mit Strupfunke. 375 Gramm grobe Graupen weicht man vorher ein, kocht sie mit dem Weißlohlwafler, 20 Gramm Margarine und etwas Salz 15 Minuten am Rührnug an und stellt sie bis kurz vor Abendbrotzeit in die Röhdingform. Dann kocht man 50 Gramm feinstes Zwiebeln mit 30 Gramm Hefe in 35 Gramm Fett bräunlich, gibt 2 Eßlöffel Sirup, 1 Eßlöffel Smit, etwas Salz, eine Prise Zucker und ¼ Liter kochendes Wasser dazu, bindet die Tunte leicht mit einem Eßlöffel Mandarinn und schüttelt sie über die dicksaugquellenen dicken Graupen.

Für Geist und Gemüt.

Dein Bild. Der Mond schaut in mein Fenster; — Strahlend um Tisch und Bank, Und über die weißen Decken Wäuliche Lichter spielen, Und machen sich sehr lustig.

Es winken gar seltsam und schwebend, Gleich kleinen Edelers Saum, Durchs dunkle einlame Zimmer Und wehen mit Märchenstimme, Vergangener Freude Traum. Ich stehe verlorne — erschauern In Gestalt des Glücks — Dem Kind' ich das Licht. — Vorüber! —

Dein Bild nur, du Ferner du Lieber, Gräß ich mit kühnem Bild.

Was auch das Leben dir raubte, Wie es dich liebte durch Qual, Flammend aus Gottes Haupte Glühst ewiger Hoffnung Strahl.

Selbäger.

Ein Roman aus der Gegenwart von Catharina Gadowin.

Copyright by Knaur Verlag G. m. b. H. Berlin 1908.

1. Buchstaben. (Nachdruck verboten.) Frau Clovia war ratlos. Im Kleiderfach wagle sie unter Begleitung ihrer Sode bei dem Baron zu erscheinen, der lebend erklärte, er habe den Vest bestellt, ihr aber versichert, es sei noch nichts Entsches, sie solle, um ihren Vater nicht zu beneidigen, voranzehen, es würde zwei bis drei Tage liegen bleiben und dann folglich nachkommen.

Frau Clovia trennte sich trotzdem nicht gerne. Der tiefere Grund zu ihrer Besorgnis war die Unwesenheit einer sehr hübschen jungen Frau im Hotel, die erst seit kurzem aufgetaucht war, und in der Frau Clovia mit Vest eine ernste Konkurrenzin witterte.

So sah sie denn wiederum im Park, und sie wußte nicht wieso — sie sog wiederum ihr parfümiertes Wattefischchen hervor und begann heftig hineinzuschlagen.

Der Baron allerdings hatte sich überaus schnell erholt. Mittags schon konnte er bei gutem Appetit an der Table d'ote erscheinen, nachmittags konnte er bereits die Bekanntschaft der schönen Fremden machen, des Abends gingen sie bereits gemeinsam durch die dümmenden Parkwege, die die blühenden Boscetten umsäumen.

Es war heute im Kurgarten italienische Nacht, glühende Haxeten flogen zum Himmel, bengalische Beleuchtung illuminierte zwischen die Szene, die Kurkapelle spielte alle jene Bolton, Tangos und Stepps, die man im Winter bis zum Ueberdruß gehört hatte und die nun in der ersten wirtlich warmen Frühjahrsnacht die melancholische Süße der Erinnerung bargen. Alles Schöne, Genossene drängte sich in dieser Stunde zusammen und verdrängte sich zu einem Gefühle geläuteter Neigung gegenüber seiner jungen, schönen, ihm noch fremden Begleiterin. Und was er alles das Gehörte an das noch nicht Genossene stets wieder in unserem Wänsche verortet müssen, so beghehrte er mit aufrechten Gefühlen an diesem Abend die fremde Frau. Aber es hellten sich doch große Hindernisse in den Wech. Es hellte sich heraus, daß sie keineswegs eine Neben-

teurein, sondern eine Frau aus sehr korrektem Hause war. Ihre Eltern besaßen große Schleiereien an Halbedelsteinen. Ihr Mann, ein Rittergutsbesitzer, war im Kriege gefallen, sie hatte ein blondköpfiges Töchterlein und war anscheinend sehr reich.

All dies trug dazu bei, den Baron in einem gewissen Konflikt zu verwehen; denn er hatte ja im ersten Momente nur ein erneutes Abenteuer im Sinne gehabt. Bald jedoch sah er die Sache weit freier an — indes die ganze Affäre mit Frau Clovia ihm immer mehr als ein vorübergehendes Abenteuer erschien. Er fragte sich, warum er nicht eigentlich die schöne Frau nach Ddar zu den Schleiereien ihrer Eltern begleiten sollte, warum er nicht bei dem Fabrikanten fünf Halbedelsteine um den Edelstein freien sollte, der seine Tochter war.

So ergab sich denn gar kein Ueberlegen, sondern ein trauliches Hand in Hand, wie echte Brautpaare im Grünen sitzen; und während der Baron noch nähere Nachdrift über die Vermögenslage seines neuen Schwiegervaters in Ddar einholte, beratungslagten Herr Konul Klein und Gattin über die nahe Heirat ihrer Tochter mit dem Baron.

XV.

Die Auskünfte, die der Baron durch das Bureau Hühnig über seine neuen Schwiegervater in Ddar erhielt, klangen überaus beruhigend auf. Die junge Frau war die einzige Tochter, der verstorbenen Mann war ein Rittergutsbesitzer, der Vermögenslage war ein außerordentliches gewesen, der Grundbesitz mit schloßartigen Fernenhaus sollte ihm sehr großer sein und wurde auf viele Millionen geschätzt. Nichts hinderte mehr, die ausschweifende Ungelegenheit rasch zu betreiben, denn der Baron, den der Frühling mild gestimmt hatte, entdeckte hier in dem friedlichen Orte, das seine Neigung zu Frau Hedwig wandte die große Liebe seines Lebens sei.

Satte er sich mithin innerlich wie äußerlich auf seine bevorstehende Sachlage orientiert, nahm er eine etwas referierte Haltung an, um den Fall vor sich selbst in ein ruhigeres Licht zu rücken, und erklärte der jungen Witwe, daß es ihm daran gelegen sei, ihre Eltern und ihr Töchterchen kennenzulernen.

Das Ergebnis blieb nicht aus. Frau Hedwig schrieb in ihrer gepflegten Mädchenhandschrift einen ausführlichen Brief

nach Hause, sie zeigte ihre Antunft an, und die Eltern bereiteten für den Gast, der die junge Frau begleiten sollte, das Fremdenzimmer, und sie beglückte nach Ablauf einiger Tage mit Stolz und Würdigung das junge Paar.

Baron Verndt von Behringden fand hier ein gepflegtes Patrizierheim, in dem sich ein älteres sympathisches Ehepaar namens Neuhöfner bewegte, und diese Familie Neuhöfner, die hier am Orte großes Ansehen genoss, beehrte die Fremden mit viel Hochachtung.

Schon am zweiten Tage sprach der Baron sich gegenüber dem glücklichsten Ehepaar aus, er legte seine persönlichen sowie seine pekuniären Verhältnisse klar, er gab die ungenährte Höhe seiner Schulden an, ausgenommen der Wätschschulden an Herrn Klein, die er lieber nicht zu begleichen gedachte. Seine Aufsichtigkeit machte auf die Familie Neuhöfner, die auf Geld nicht zu sehen brauchte und mehr auf einen ehrlichen, adeligen Charakter hielt, einen vorteilhaften Eindruck. Es kam hinzu, daß Hedwig, das einzige Kind, stichtlich erblich, daß sie zum ersten Male dem jähren Tode ihres Gatten eine Neigung verriet, und man feierte denn schon am dritten Tage in engerem Kreise die Verlobung, bei der der Baron sich gut und glücklich und als ein treuer Mensch empfand.

Satte er hier den allerbesten Eindruck gemacht, so hatten die Auskünfte, die Herr Konul Klein unterdessen aus dem Delettribureau Hühnig erhielt, ihm nicht gerade sonderlich erbaute. Er erfuhr, was er schon wußte, daß die Vermögenslage des Barons — jedoch auch in gewissen Sinne sein Ruf — zu weichen übrig liegen, daß es unklar sei, von welchen Mitteln er leben, daß er, wie man hörte, mit einer verheirateten Dame, der Tochter eines Herausfindlungs, in intimere Beziehung stehe, mit der er zuzetzt in einem Badort im gleichen Hotel verweilt.

Solche Mitteilung veranlaßte Herrn Konul Klein, der die Antunft auf Umwegen eingeholt hatte, zu einem aufgeregten Spätergang durch das ganze Schloß, zudem fand in der Nachdrift noch zu lesen, daß der Baron einst als Führer in einem dunklen Punkt aufzuweisen hatte, daß er vom Militär entlassen wurde und erst im Kriege zum Referentoffizier avanciert sei.

(Fortsetzung folgt)

Schü-De

Sonntag abend halb 9 Uhr

Die größte Sensation für Kemberg und Umgegend

Der Silberkönig

Auffsehenerregender Abenteuerfilm (1. und 2. Teil) 13 Akte mit Bruno Kastner

Der 3. und 4. Teil folgt am Sonnabend, den 14. April

Schü-De

Sämereien

- Unschöbosen ♦ Blätterlohl ♦ Blumenlohl ♦ Bohnenkaut ♦ Carotten
- Dill ♦ Fenchel ♦ Futtererbsen ♦ Grassamen für trockene und feuchte Wiesen ♦ Haberriesen ♦ Kaeisel- oder Paplerbisen
- Kostrobil ♦ Kopfsalat ♦ Kimmel ♦ Rohlreben weiß und gelb
- Kürbis ♦ Laubgarten ♦ Magdeb. Weiskohl ♦ franz. Mejozan ♦ Wöhren ♦ Petersilie gef. und krause
- Porree ♦ Rindsalat ♦ Radieschen ♦ Rhabarber ♦ Rettich ♦ Runkelrüben
- Edenbocker rot und gelb ♦ Rotkohl ♦ Rosenlohl ♦ Salat-Rüben
- Sellerie ♦ Schnittsalat ♦ Schlagengurken
- Stangenbohnen ♦ Spinat ♦ Zudereiben ♦ Traubengurken
- Tomaten ♦ Weiße Rüben ♦ Weißlohl ♦ Wirsinglohl ♦ Zudereiben
- Zwiebela ♦ Zudereiben Kl. Wascheben

Waffelbackst und Bannwachs
Fr. Heym, Eisen- und Kurzwaren

Alle Sorten
Hauschlachte-Wurli
sowie frisches
Kalb- und Schweinefleisch
empfiehlt
Mart. Kramer, Weinbergstr.

Morgen Sonnabend
Brauerei Thiene
Jungbier

Ammoniat
Kali
Kainit
Futterartikel
Baumaterialien
Rotklee
Möhrensamen
offiziert
Albert Quilitzsch Nachf.

ff. Bücklinge
la. Fettgeringe
frisch eingetroffen
J. G. Glaubig

Fahrradgummi
Schlände 3985.—
prima Dual. 4300.—, 4500.—
extra prima 4950.—, 5250.—
prima **Strapazierdecken**
11850.—, 13950.—, 14985.—
la. Dual. 15500.—, 16000.—
prima **Gebirgsdecken**
16830.—, 17500.—, 18250.—
Verwand nur gegen Nachnahme
Bei Bestellung muß eine Anzahl.
erfolg. Postk. Hannover 8892
Emil Levy, Silberstein

Gemüse- und Blumen-Sämereien
wieder frisch eingetroffen bei
J. G. Glaubig

Lehrbücher

Schreibhefte

Schulbedarfsartikel

empfiehlt

Rich. Arnold, Buchhandlung

Gelinder, kräftiger, wohlgezogener

Knabe

13 Jahre alt, ist gegen hinreichendes Pflegegeld sofort in Pflege zu geben
Prosyt Meyer

Morgen früh eintreffend
frischer

Kabeljau

Empfiehlt täglich frische
Ia. Fettbücklinge
Wafrelenbücklinge
ger. **Schellfisch**
sowie

Ia. Schweineschmalz
gar. rein weiß

Margarine

Schneiders Fildgesehäsi
Zuf. Reihg. Hartmann.

Weinbrand
Rum
Arrak

Nordhäuser
Liköre
Pfefferminz-
Kümmel-
Mandel-
Ingwer-
Curacao-
Abtei-

Cherry Brandy
Boonekamp
empfiehlt

J. G. Glaubig

Montag, den 9. April
im
Hotel „Zur Post“
anwesend.

Hermann Gröling, Bankgeschäft
Freundl. möbliert.
Zimmer

gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Eine rotbraune Wolldecke
(gelb abgefärbt) und
eine graubraune, wollene
Schlafldecke
am Dienstag abend vor dem Hotel
Palmbaum gestohlen worden. Ab-
zugeben gegen eine Belohnung von
20000 Mark
in der Geschäftsstelle d. Bl.

Krieger-Verein
Donnerstag im Ver-
einshotel (Palmbaum)
Berufsammlung
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand

Jugendwerbeabend

des
Radfahr.-Vereins Germania
Sonnabend, den 7. April
abends halb 8 Uhr im **Schützenhaus**
Saalsport hiesiger und auswärtiger
Mannschaften
Hierauf Ball
Kasseneröffnung 7 Uhr

Ländl. Spar- u. Darlehnskasse, Kemberg

Versammlung
Heute Sonnabend, abend 7 Uhr im Hotel „Zur Post“
Vollzähliges Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand

Achtung Sämtliche Mieter

von Kemberg werden aufgefordert, am **Sonnabend, den 7. d. Mond,**
abends 7 Uhr in der Weintraube zur **Besprechung** zwecks
Gründung eines Mieter-Vereins
zu erscheinen.

Tagessordnung:
Zweck und Ziel des Vereins und Rechte und Pflichten
der Mieter
Referent: Herr Lehrer **Schleife-Wittenberg**, Vorsitzender d. dortigen Vereins
Der Einberufer

Einige Milchziegen
zu verkaufen oder gegen Schlach-
tziegen zu verhandeln
Niemigerstraße 15

Stenographen-Verein
Dienstag abend im Hotel **Palmbaum**
Berufsammlung
Der Vorstand.

Turn-Verein
Die morgen Sonnabend fällige
Monatsberufsammlung findet erst
Sonnabend, den 14. April
statt.
Der Vorstand

Rotta
Sonnabend, den 8. April
Tanz
wozu freundlichst einladet
Kunze

Mundharmonika-Club
Gut Klang
Sonnabend abend 8 Uhr
Berufsammlung
Vollzähliges und pünktliches Erscheinen
erwünscht
Der Vorstand

Gaditz
Sonnabend, den 8. April, von nachm.
3 Uhr an
Tanz
wozu freundl. einladet
Allee

Für die anlässlich ihrer Vermählung erwiesene Auf-
merksamkeit danken herzlichst
Hermann Weser und Frau
Elfriede geb. Weidner
Kemberg, den 3. April 1923

Stadtparkasse Kemberg
täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.